

**HEYNE** <



Karl Vocelka

# Geschichte Österreichs

Kultur – Gesellschaft – Politik

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

10. Auflage

Taschenbucherstausgabe 09/2002

Copyright © 2000 Verlag Styria, Graz, Wien, Köln

Der Wilhelm Heyne Verlag ist ein Verlag der  
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

Printed in Italy

Umschlaggestaltung: Hauptmann & Kompanie  
Werbeagentur, Zürich

Druck und Verarbeitung: Alcione, Lavis (Trento)

ISBN 978-3-453-21622-8

## INHALT

Vorwort .....	7
Was heißt Österreich? – Zur Frage der österreichischen Identität .....	9
Der Anteil Österreichs an den urgeschichtlichen Kulturen .....	18
Kelten und Römer .....	26
Völkerwanderung und Besiedlung .....	36
Die Christianisierung Österreichs .....	41
Landeswerdung unter den Babenbergern .....	46
Lebenswelten des Mittelalters .....	57
Die Habsburger des späten Mittelalters .....	64
Die feudale Gesellschaft und ihre Krisen .....	72
Die Rolle der Frau in der feudalen Gesellschaft .....	84
Die Juden in der feudalen Gesellschaft .....	90
Aufstieg der Habsburger zur „Großmacht“ .....	95
Länderteilung und Bruderzwist .....	100
Reformation und Gegenreformation .....	107
Auseinandersetzung mit den Osmanen („Türkengefahr“) .....	119
Lebenswelten der Frühen Neuzeit .....	127
Barocker Absolutismus und höfische Gesellschaft .....	140
Merkantilismus und Protoindustrialisierung .....	150
Das Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus .....	154
Österreich und Napoleon .....	167
Der Wiener Kongress .....	174
Kultur zwischen Aufklärung und Biedermeier .....	179
Die Industrialisierung und ihre Folgen .....	188
Der Vormärz .....	194
Die Revolution 1848 .....	198
Der Neoabsolutismus .....	206
Liberales Zwischenspiel .....	216
Lebenswelten des 19. Jahrhunderts .....	221
Die Rolle der Frau in der industriellen Gesellschaft .....	227
Nationalitätenkampf .....	233
Die Bildung politischer Parteien .....	240
Der Abgesang einer Großmacht .....	247
Der Habsburger-Mythos des 19. Jahrhunderts .....	252

---

Historismus und Fin-de-Siècle .....	259
Der Erste Weltkrieg und der Zusammenbruch der Monarchie .....	266
Neuanfang mit Schwierigkeiten .....	272
Das Rote Wien .....	279
Von der Demokratie zur Diktatur – Austrofaschismus und Nationalsozialismus .....	286
Als es Österreich nicht gab .....	297
Lebenswelten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts .....	304
Die Shoa und ihre Folgen .....	309
Trümmerjahre, Besatzung, Koalition und Sozialpartnerschaft – Der Neubeginn nach 1945 .....	316
Der Staatsvertrag .....	324
Lebenswelten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts .....	330
Die neue Rolle der Frau .....	337
Von der Großen Koalition zur „Ära Kreisky“ .....	341
Die neuen Koalitionen und ihre Schwierigkeiten .....	349
1989 und Österreichs EU-Beitritt – Veränderte Positionen in Europa .....	353
Ausblick auf das nächste Jahrtausend .....	357
 Anhang	
Karten .....	360
Stammtafeln .....	367
Literatur .....	376
Personenregister .....	393

## Vorwort

**E**ine Gesamtdarstellung der Geschichte eines Landes auf so wenigen Seiten zu schreiben stellt zweifellos ein Wagnis dar. Im Falle der Geschichte Österreichs, die in vieler Hinsicht auch die Geschichte seiner Nachbarländer mit einschließen muss, potenziert sich dieses Risiko.

Was mich letztlich doch bewog, dieses Buch zu schreiben, ist der mir aus der Praxis bekannte intensive Bedarf nach einem solchen Überblickswerk, der nicht nur von StudentInnen des Faches Geschichte geäußert wurde. Aus meiner langen Lehrerfahrung mit StudentInnen der Universität Wien, aber auch verschiedener amerikanischer Studienprogramme und der Fremdenführerausbildung ist vieles in dieses Buch eingeflossen, das somit eine sehr lange Entstehungsgeschichte hat. Während es zur Geschichte Österreichs in der Zeit der Habsburgerherrschaft durchaus brauchbare Überblickswerke gibt, sind alle Darstellungen, die über das Jahr 1918 hinausgehen, heute veraltet und der Stand der geschichtswissenschaftlichen Auseinandersetzung entspricht keineswegs mehr dem heutigen Standard. Darüber können auch die vielen – im Text unveränderten – Auflagen des Klassikers von Erich Zöllner nicht hinwegtäuschen.

In diesem vorliegenden Überblick wird versucht, die wichtigsten der neueren Forschungsansätze zumindest in wenigen Sätzen anzusprechen, obwohl ausführliche Auseinandersetzungen mit diesen modernen Forschungsthesen an diesem Ort aus Platzgründen nicht geboten werden können. Ein interessierter Leser, eine interessierte Leserin wird im ausführlichen Literaturverzeichnis manchen Hinweis für weitere Lektüre finden.

Die bewusst gewählte knappe Form zwang den Autor dazu, vieles Interessante und Wichtige wegzulassen. Besonders bei den kulturhistorischen Kapiteln wird manche/r den Namen ihres/seines Lieblingsmusikers, -dichters, -malers etc. vermissen. Dafür bitte ich um Entschuldigung, aber jede Auswahl ist subjektiv und enzyklopädische Aufzählungen sind nicht gerade eine spannende Lektüre.

Vielen Menschen muß ich Dank sagen, meinen StudentInnen, die mich mit ihren Fragen immer wieder anregten, aber auch vielen KollegInnen im In- und Ausland, die mich in den letzten 30 Jahren – schriftlich oder mündlich – mit Informationen und Wissen bereichert haben.

Für die Lektüre des Manuskriptes danke ich besonders meiner Freundin Lynne Heller, deren Kritik wesentlich zur Lesbarkeit und Qualität des Textes beigetragen

hat. Meine mir sehr lieben KollegInnen Eveline Brugger, Andrea Griesebner, Walter Pohl, Martin Scheutz, Otto Urban und Ekkehard Weber haben die fachlich für sie einschlägigen Teile des Manuskriptes gelesen. Ihnen wie auch Christian Lackner und Herwig Weigl bin ich für viele Hinweise und Korrekturen zu großem Dank verpflichtet.

Für die Fehler und Schwächen, die das Buch ohne Zweifel noch immer enthält, ist aber ausschließlich der Autor verantwortlich. Für Korrekturen, Ergänzungen und Anregungen durch die LeserInnen dieses Buches wäre ich dankbar.

Wien, im Sommer 2000

Karl Vocelka

# Was heißt Österreich? – Zur Frage der österreichischen Identität

**G**eht man von der heutigen Situation aus, scheint dieses Kapitel überflüssig. Die Grenzen der Republik Österreich sind genau definiert, völkerrechtlich gibt es eine klar umrissene Staatsnation, und auch innerhalb des Landes bekennt sich die Mehrheit der Staatsbürger zur „österreichischen Nation“. Aber schon die Tatsache, dass es eine nicht ganz unerhebliche Minderheit von etwa einem Viertel der Bevölkerung gibt, die sich dieser Identität unsicher ist, zeigt, dass es nicht ganz so einfach ist mit der Definition von Österreich und seiner Identität.

Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es nur Ansätze einer Identitätsfindung durch die österreichische Bevölkerung. Die Bewohner der Alpenrepublik fühlten sich als Deutsche – wenn auch manchmal als die „besseren Deutschen“. Einzig die politisch völlig unbedeutenden Kommunisten befürworteten relativ früh – im Sinne der Rolle der Geschichte bei der Nationswerdung, die Stalin postulierte – eine „österreichische Nation“, und der Austrofaschismus spielte im Gegensatz zur deutschnationalen Vereinnahmung durch den NS-Staat ebenfalls die Karte der Eigenständigkeit aus, wenn auch häufig in einer monarchistischen Variante. Erst nach dem realen Anschluss 1938 veränderte sich das Denken der meisten Österreicher. Die Angst vor dem kleinen Staat, der nicht lebensfähig sei, wich langsam einem Bekenntnis zur Selbstständigkeit. Nach 1945, in der Zweiten Republik, wurde diese Idee der Eigenständigkeit und Identität ausgebaut und von Seiten der Regierung gefördert. Beim Eintritt Österreichs in die EU mussten bereits Ängste um den Verlust dieser Identität, die sich manchmal recht kurios äußerten („Erdäpfelsalat“ statt „Kartoffelsalat“), bekämpft werden.

Wirft man einen Blick auf die Geschichtsbücher, so finden sich zwei sehr gegensätzliche Auffassungen des Begriffes „österreichische Geschichte“. Einerseits wurde und wird Österreich als das Gebiet des heutigen Staates verstanden und die Vergangenheit dieses Landes wird erzählt. Eine andere Möglichkeit ist es, die Geschichte Österreichs zumindest für die Neuzeit mit der Geschichte der Habsburgermonarchie gleichzusetzen und die Definition dessen, was „Österreich“ genannt werden kann, mit den Grenzen habsburgischer Machtausübung zu beschreiben. In diesem Sinne werden die Gebiete des Heiligen Römischen Reiches und die mit Österreich bis 1918 verbundenen slawisch-, romanisch- und

magyarischsprachigen Territorien in die Betrachtung einer „österreichischen Geschichte“ einbezogen.

Beide Modelle werfen Schwierigkeiten auf. Geht man nur vom heutigen Staatsgebiet aus, ist es nie recht gelungen und kann auch nicht gelingen, die Geschichte eines von einer so sehr in internationale Konflikte verstrickten Dynastie beherrschten Gebietes sinnvoll darzustellen, ohne nicht eben diese gesamteuropäischen Aspekte im Auge zu behalten und zu berücksichtigen. Der Vorteil dieser Definition des Untersuchungsgegenstandes ist, dass sich das betrachtete Gebiet durch die Jahrtausende nicht ändert. Die Definition der Geschichte Österreichs im Sinne der Habsburgermonarchie vermeidet zwar das Problem der zu engen Perspektive, hat aber andere Schwachstellen. Einerseits würden viele der Nationen, die in die Betrachtung einbezogen werden, sich gewehrt haben und noch immer wehren, unter der „Warenmarke Österreich“ subsumiert zu werden. Andererseits ist das Untersuchungsgebiet bei diesen Arbeiten inkonsistent. Während die Behandlung der Geschichte bis etwa 1500 weitgehend mit dem anderen Modell übereinstimmt und das heutige Österreich in die Vergangenheit zurückprojizieren kann, wird zumindest für die Zeit von etwa 1526 bis 1918 (mittel)europäische Geschichte betrieben, um dann mit dem Jahr 1918 (der Republikgeschichte) wieder zu den Grenzen des heutigen Staates zurückzukehren.

Eine allseits befriedigende Lösung wird sich nicht finden lassen, doch scheint sich die Entwicklung der letzten Zeit auf ein System konzentrischer Kreise hinzubewegen – oder um einen Terminus aus der Fotografie zu verwenden: zu „zoomen“. Das heißt also, dass für die Neuzeit der deutschsprachige Teil der Donaumonarchie zwar im Mittelpunkt des Interesses der österreichischen HistorikerInnen steht, dass aber die Entwicklungen der einst mit dem Haus Habsburg verbundenen Länder, insbesondere sofern sie das wirtschaftliche, politische und kulturelle Klima beeinflussen, entsprechend berücksichtigt werden. Geschichte ist nicht mehr unter dem Blickwinkel einer modernen Staatlichkeit, aber auch nicht ausschließlich unter dem der Personengeschichtsschreibung (oder der dynastischen Geschichtsschreibung) zu sehen, und der „österreichische Nationalismus“ hält sich heute ebenfalls in Grenzen. Außerdem wird klar erkannt, dass der auf Sprache und Kultur basierende Nationenbegriff – nach dem die Mehrzahl der Österreicher sich als Deutsche verstehen müsste – ein Konstrukt des 19. Jahrhunderts ist, dass es davor auch andere an Staatsmythen gebundene Formen von nationaler Identität gab und dass auch gegenwärtig und zukünftig nationale Identität stets neu konstruiert werden muss.

Betrachten wir das Staatsgebiet des heutigen Österreich, so muss man feststellen, dass die 84.000 Quadratkilometer der heutigen Republik aus verschiedenen Einheiten bestehen. Als Kerngebiet der Landesbildung kann dabei das Donauland angesehen werden. Hier fand sich während der babenbergischen Herrschaft nicht nur zum ersten Mal die namengebende Bezeichnung „Ostarrîchi“, sondern hier